

336
Mai 2024

HEMPELS

2,50 EUR

davon 1,25 EUR
für die Ver-
käufer/innen

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

MeerManege frei!

**Ein Zirkus-Verein vermittelt
kulturelle Bildung und Nachhaltigkeit**

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

hingen Sie schon einmal kopfüber von einer Decke? Wenn nicht – und falls Sie diese Erfahrung noch nachholen möchten: Auch zu diesem Zweck hat die MeerManege ein Vertikaltuch an der knapp sechs Meter hohen Decke einer Halle im Kronshagener Gewerbegebiet befestigt. »Bei uns ist jeder Mensch willkommen – unabhängig von seinem Hintergrund oder seinen Fähigkeiten«, sagt Lena Kruit, die sich für den Verein engagiert. Wie dieser neben Zirkuskünsten auch kulturelle Bildung sowie Nachhaltigkeit vermittelt, erfahren Sie ab Seite 10!

Mit einem Fotoprojekt in Zusammenarbeit mit dem Theater Kiel hatte HEMPELS 2022 auf prekär lebende Menschen hingewiesen. Nun werden die von unserem Fotografen Holger Förster erarbeiteten »Traumbilder« in der Lübecker Marienkirche sowie der Kieler Kirche St. Nikolai zu sehen sein. Hintergründe zum Fotoprojekt sowie Infos zu den Ausstellungen finden Sie ab Seite 18.

Lesen Sie zudem ab Seite 24 ein Interview mit Professorin Maike Luhmann. Sie ist Beraterin der Bundesregierung in ihrer Strategie gegen Einsamkeit und fordert ein gesellschaftliches Umdenken: Nicht individuelle Leistung, sondern Zusammenhalt sollte gefördert werden.

Und wie in jedem Heft stellen wir Ihnen ab Seite 34 die Menschen vor, um die es bei HEMPELS vor allem geht: unsere Verkäuferinnen und Verkäufer. In dieser Ausgabe erzählt Ihnen Karin aus ihrem Leben.

IHRE HEMPELS-REDAKTION

GEWINNSPIEL



SOFARÄTSEL

Auf welcher Seite dieser HEMPELS-Ausgabe versteckt sich das kleine Sofa? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie die Seitenzahl an: raetsel@hempels-sh.de oder: HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel. Teilnehmende erklären sich einverstanden, dass im Falle eines Gewinns ihr Name in HEMPELS veröffentlicht wird.

Einsendeschluss ist der 31.5.2024

Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

GEWINNE

3 x je 1 Buch der Ullstein Verlagsgruppe. Im April war das kleine Sofa auf Seite 15 versteckt. Die Gewinnerinnen und Gewinner werden im Juni veröffentlicht.

Im März haben gewonnen:

Dieter Boll (Wacken), Jens Kittelmann (Mönkhagen) und Kerstin Schumacher (Flensburg). Herzlichen Glückwunsch!



Titelfoto: Tilman Köneke

TITEL

KOPFÜBER IN DER MEERMANEGE

Jonglieren, balancieren oder kunstvoll von der Decke hängen – das Team der MeerManege unterrichtet Kinder und Erwachsene in Zirkuskünsten. Doch nicht nur das: Der Verein möchte auch kulturelle Bildung sowie Nachhaltigkeit vermitteln. SEITE 10



DAS LEBEN IN ZAHLEN

- 4 Ein etwas anderer Blick auf die Welt



SCHLESWIG-HOLSTEIN SOZIAL

- 8 Meldungen
9 »Gegen Gewalt«: HEMPELS-Kolumne von Hans-Uwe Rehse
18 Unsichtbare sichtbar machen: Ausstellungen der HEMPELS-Traumbilder in Lübeck und Kiel
22 »Vom ersten Tag an toll«: Zehn Jahre leitete Frauke Tramm die Hauswirtschaft in der Husumer Bahnhofsmision



GESELLSCHAFT

- 24 »Wir sind soziale Wesen«: Interview mit der Einsamkeitsforscherin Maike Luhmann
28 Sein Name war Daniel: Spurensuche nach einem verstorbenen Obdachlosen



BILD DES MONATS

- 6 Nun ja, die Liebe



VON DER STRASSE

- 34 »Freue mich auf das, was noch kommt«: Karin verkauft unser Magazin in ihrem Bekanntenkreis

INHALT

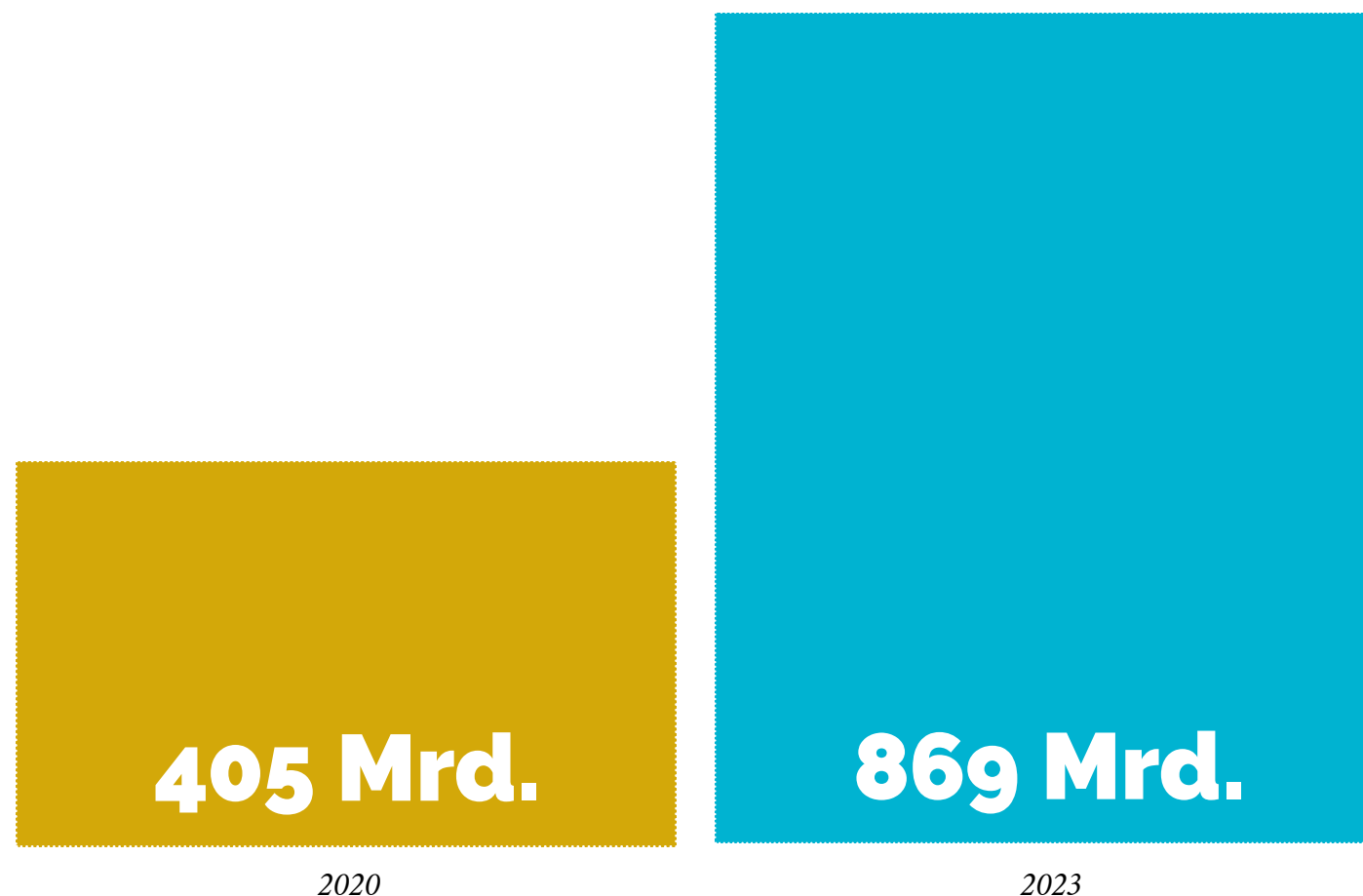
- 2 EDITORIAL
31 REZEPT
32 MUSIKTIPP; BUCHTIPP; FILMTIPP
33 SERVICE: MIETRECHT UND SOZIALRECHT
36 ANZEIGEN; IMPRESSUM
37 ANZEIGEN; VERKAUFENDE IN ANDEREN LÄNDERN
38 SUDOKU; KARIKATUR
39 PLATTDÜÜTSCH KOLUMNE: SEGG AN



Bitte kaufen Sie HEMPELS nur bei Verkaufenden, die diesen Ausweis sichtbar tragen

Reiche immer reicher, Arme immer ärmer

Während die Reichen immer reicher werden, werden die Armen immer ärmer. Laut einer Studie der Entwicklungsorganisation Oxfam besaßen die 5 reichsten Männer der Welt 2023 ein Vermögen von 869 Mrd. US-Dollar, mehr als doppelt so viel wie 2020 – damals betrug ihr Vermögen 405 Mrd. US-Dollar. Bei den 5 reichsten Deutschen wuchs das Gesamtvermögen in dieser Zeit um rund 3/4 von 89 Mrd. US-Dollar auf jetzt 155 Mrd. US-Dollar. Die 5 Mrd. ärmsten Menschen der Welt verloren in dem Zeitraum 20 Mrd. US-Dollar Vermögen. Oxfam fordert eine höhere Besteuerung für Reiche. **PB**



Kinder aus armen Familien häufiger psychisch krank

In Armut lebende Menschen werden häufiger psychisch krank, besonders betroffen sind auch Kinder und Jugendliche. Eine Studie vom Robert-Koch-Institut (RKI) zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland ergab, dass sich unter den 3- bis 17-Jährigen deutlich öfter psychische Auffälligkeiten zeigen. Fast jedes 4. Kind aus Familien mit wenig Einkommen weist seelische Probleme auf, bei Kindern aus Familien mit hohem Einkommen ist es nur jedes 10. ADHS wird bei armen Kindern doppelt so häufig diagnostiziert wie bei anderen. Fachleute fordern bessere soziale Teilhabe. **PB**



Nun ja, die Liebe

Auf nichts kann man sich noch verlassen. Auf den deutschen Fußball nicht, jetzt gewinnt er wieder. Oder dass man auf Kasse beim Facharzt einen Termin bekommt, noch bevor der irgendwann in Rente geht. Und das Klima macht auch, was es will. Selbst auf die Liebe zwischen zwei Menschen, ob nun zwischen Frau und Mann oder in gängigen anderen Konstellationen, ist kein Verlass mehr. Sie funktioniert ja schon seit langer Zeit so unzuverlässig wie inzwischen auch der Fahrplan der Bahn.

Ja, Liebe ist kompliziert, wer die letzten Jahrzehnte nicht zufällig auf der dunklen Seite des Monds verbracht hat, weiß das, manchmal auch aus eigener Erfahrung. 60 Prozent aller Beziehungen scheitern laut einer Studie im ersten Jahr. Da hatte man sich soviel vorgenommen, hatte ein paar Wochen Unmengen an Glücks- und Kuschelhormonen ausgeschüttet – und dann: katsching!, aus der Traum, weil vor plötzlicher Langeweile nur noch angepissst miteinander umgesprungen wird. Gut, man könnte dann die Kunst des Meditierens erlernen, um gelassener zu werden. Oder gemeinsam nach Abenteuern suchen für mehr Spannung im Alltag, Bungee-Jumping von einer 200-Meter-Brücke zum Beispiel oder ein schöner Ausflug irgendwo in die Berge, so wie es dieser chinesische Klettermaxe mit seiner Braut schon gleich für die Hochzeitsfotos getan hat.

Doch Momentchen, Leute – bevor sich jetzt sehr viele Leserinnen und Leser heimlich auf die Suche nach dem nächstgelegenen schicken Bergpanorama machen: Zweifel gehören zum Leben so wie zu einer Beziehung. Wer zweifelt, sollte vor allem reden, im gemeinsamen Gespräch nach praktischen Lösungen und neuen Wegen suchen. Miteinander sprechen ist immer klüger, zumindest darauf ist hoffentlich noch Verlass. **PB**



+++

Mehr wohnungslose Menschen in Schleswig-Holstein

Die Diakonie in Schleswig-Holstein hat im vergangenen Jahr erneut einen Anstieg bei der Zahl wohnungsloser Menschen registriert. 2023 nahmen 9.410 Menschen die Notunterkünfte und Wohnungslosenberatung der Diakonie in Anspruch – und damit knapp 600 mehr als im Vorjahr. Das ist ein Plus von rund sieben Prozent. Brennpunkte sind die großen Städte Kiel, Lübeck, Flensburg und Neumünster. »Der erschütternde Trend setzt sich fort. Wir brauchen mehr bezahlbaren Wohnraum«, sagte Landespastor und Diakonie-Chef Heiko Naß bei der Vorstellung der aktuellen Wohnungslosenhilfestatistik der Diakonie. Zwar habe die Landesregierung in den vergangenen Jahren mehr für den Wohnungsbau getan; die Anstrengungen reichten aber nicht aus, zumal die zuständige Investitionsbank die Antragstellung auf Fördermittel jüngst gestoppt habe. »Hier fordern wir dringend ein Umdenken«, sagte der Landespastor. **EPD**

+++

Jeder Fünfte in Deutschland ist arm

Mehr als jeder fünfte Mensch in Deutschland war laut Statistischem Bundesamt im Jahr 2023 von Armut oder sozialer Ausgrenzung betroffen. Insgesamt sind das gut 17,7 Millionen Menschen und damit 21,2 Prozent der Bevölkerung. Gegenüber dem Vorjahr sind die Werte damit nahezu unverändert geblieben. 2022 waren 17,5 Millionen Menschen oder 21,1 Prozent der Bevölkerung armutsgefährdet. **PB**

+++

SH: Jedes fünfte Kind lebt in Armut

Jedes fünfte Kind in Schleswig-Holstein lebt einer Studie zufolge unterhalb der Armutsgrenze. »Das ist unerträglich und inakzeptabel. Wir müssen alle politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Hebel in Bewegung setzen, damit alle Kinder faire Zukunftschancen haben«, so Sozialministerin Aminata Touré (Grüne) vor der Kinderarmutskonferenz in Neumünster. Kinder und Jugendliche sind dem Bericht zur sozialen Situation von Kindern und Jugendlichen in Schleswig-Holstein zufolge in erheblichem Umfang von Armut betroffen. Aber nicht alle Minderjährigen tragen ein gleich großes Armutsrisiko. 2022 waren 22,5 Prozent der Kinder armutsgefährdet. Überdurchschnittlich groß war das Armutsrisiko bei Kindern von gering qualifizierten (53,4 Prozent) oder erwerbslosen Eltern (72,8 Prozent), von Alleinerziehenden (40 Prozent) oder in Familien mit drei oder mehr Kindern (37,6 Prozent). Ein besonders hohes Armutsrisiko tragen Minderjährige mit Migrationshintergrund (40,5 Prozent) im Vergleich zu Kindern ohne Migrationshintergrund (13,2 Prozent). Ein Bündnis aus mehreren Wohlfahrtsverbänden forderte vor der Kinderarmutskonferenz von der Landesregierung messbare Erfolge und einen Handlungsplan zum Abbau von Kinderarmut. Armut stigmatisiere und grenze gesellschaftlich aus. **EPD**

+++

Schleswig-Holstein will Tafeln fördern

Die Landesregierung in Schleswig-Holstein will die Tafeln im Land künftig mit einer Million Euro im Jahr unterstützen. »Die Tafeln stehen vor riesigen Herausforderungen. Die Anzahl der Kundinnen und Kunden ist in den letzten Jahren immer weiter gestiegen, während die Lebensmittelspenden an viele Einrichtungen zurückgehen«, sagte Sozialministerin Aminata Touré (Grüne). Die Förderung splittet sich in zwei Richtlinien. Bei der ersten Richtlinie fördert das Land mit 500.000 Euro den Erhalt und Ausbau der Logistik sowie die Verbesserung der Barrierefreiheit von Tafeln. Das Land übernimmt bis zu 80 Prozent der Kosten bis zu einer Höchstsumme von 30.000 Euro. Tafeln und vergleichbare soziale Einrichtungen, die in Schleswig-Holstein tätig und nicht in Trägerschaft einer Kommune sind, können ab sofort schriftlich Anträge an das Sozialministerium richten. Die zweite Richtlinie dient zur Förderung struktureller Maßnahmen der Tafeln. Dazu zählt die Gewinnung neuer Ehrenamtlicher und die Akquise von Lebensmittelspenden. Das Fördervolumen umfasst ebenfalls 500.000 Euro. **EPD**

+++

Bündnis fordert Inflationsausgleich für Rentner

Das Bündnis gegen Altersarmut in Schleswig-Holstein und Hamburg hat seit Ende 2023 Tausende Unterschriften gesammelt für die Forderung, dass Rentner einen Inflationsausgleich von 3.000 Euro erhalten sollen. Gemeinsam kämpften die Bündnis-Organisationen auch für eine allgemeine Reform des Rentensystems, hieß es. »Was als Rentenpaket von der Bundesregierung angekündigt worden ist, kann allenfalls als Tropfen auf den heißen Stein bezeichnet werden«, so Wolfgang Baasch, Präsidiumsvorsitzender der AWO Schleswig-Holstein. Zu dem breiten Bündnis gehören IG Metall, die AWO- und SoVD-Landesverbände Schleswig-Holstein und Hamburg, der VdK-Nord, VdK-Hamburg sowie viele Seniorenbeiräte. **EPD**

+++

Sinti und Roma leiden unter Diskriminierung

Viele Sinti und Roma werden in Schleswig-Holstein diskriminiert und haben Schwierigkeiten beim Zugang zu Bildung, Gesundheitsversorgung und angemessenem Wohnraum. Darauf weist die Landesbeauftragte für Flüchtlings-, Asyl- und Zuwanderungsfragen in Schleswig-Holstein hin, Doris Kratz-Hinrichsen. In Schleswig-Holstein leben etwa 5.000 Menschen, die sich als Sinti und Roma identifizieren. **EPD**

+++

WEITERE NACHRICHTEN FINDEN SIE AUF UNSERER WEBSEITE:
WWW.HEMEPS-SH.DE

Gegen Gewalt

VON HANS-UWE REHSE

Gewalt hat viele Gesichter. Im Krieg ist sie grenzenlos, wirkt vernichtend und zerstörerisch. Verborgener bleibt sie dagegen im Kleinen, im häuslichen Bereich etwa. Oder wenn diskriminierende Fotos und Videos ins Internet gestellt werden. Wo auch immer – sie bedroht und verletzt Menschen. Wenn ihr nicht Einhalt geboten wird, tötet sie sogar.

Vor kurzem war in den Zeitungen zu lesen, dass die Zahl der Gewaltfälle zunimmt. Jedenfalls an Schulen. Auch beim Fußball kommt es immer öfter zu Schlägereien. Egal ob bei einem Bundesligaspiel oder beim Fußballturnier von Kindern. Wird das Gewaltproblem größer? Das ist unklar. Gewalt gab es ja auch früher schon. Deshalb hat man auch gründlich geforscht und nach den Ursachen gefragt: Warum werden Menschen gewalttätig?

Im Ergebnis fand man dafür viele Gründe. Eine besondere Rolle spielt der Wunsch nach Macht. Im Großen liegt das auf der Hand: Mit einem Krieg soll der Machtbereich eines Landes vergrößert werden. Im Kleinen ist es oft ganz ähnlich. Entweder versucht einer anderen zu zeigen, dass er der Stärkere ist. Oder jemand fühlt sich klein und schwach und versucht deshalb, sich mit Gewalt Respekt zu verschaffen. Die sozialen Rahmenbedingungen spielen dabei eine besondere Rolle: Menschen, die sich ausgegrenzt fühlen, werden schneller gewalttätig. Nicht zuletzt deswegen, weil sie merken, dass auf Gewalt sofort reagiert wird. So kann man auf sich aufmerksam machen. Und das wird genutzt.

Kann man dem etwas entgegensetzen? Oder müssen wir es einfach hinnehmen? Nun, ich glaube nicht, dass man der Gewalt gegen Menschen mit einem Achselzucken begegnen kann. Da sind entschiedene Gegenmaßnahmen notwendig. Aber welche? Es gibt eine Reihe von Maßnahmen zur Gewaltprävention. Die sollten unbedingt gestärkt werden. Eine wichtige Erfahrung daraus: Menschen können lernen,

den Impuls zur Gewalttätigkeit zu beherrschen. Die Gewalt beginnt nämlich im Kopf. Wir sind in der Lage, unser Handeln zu überdenken und zu beeinflussen. Selbst da, wo wir schlechte Vorerfahrungen gemacht haben. Entscheidend ist der Respekt und die Achtung allen anderen Menschen gegenüber. Und die Erfahrung, dass andere auch einem selbst so begegnen.

Genau darauf kommt es an. Ich weiß: Das ist keine schnelle Lösung für das Gewaltproblem. Aber es ist mindestens genauso wichtig wie die Maßnahmen, die einen mit Gewalt vor der Gewalt schützen sollen. Denn mit Respekt und Achtung wird das Übel der Gewalt an seinen Wurzeln gepackt. Insofern wäre es gut, wir würden dem mehr Raum geben in unserem Miteinander.



HANS-UWE REHSE IST PASTOR IM RUHESTAND UND WAR GESCHÄFTSFÜHRER DER HEUTIGEN DIAKONIE NORD NORD OST. SEINE KOLUMNE ERSCHEINT JEDEN MONAT.

KOPFÜBER IN DER MEERMANEGE

Jonglieren, balancieren oder kunstvoll von der Decke hängen – das Team der MeerManege unterrichtet Kinder und Erwachsene in Zirkuskünsten. Doch nicht nur das: Der Verein möchte auch kulturelle Bildung sowie Nachhaltigkeit vermitteln

TEXT: GEORG MEGGERS, FOTOS: TILMAN KÖNEKE

Ein Gewerbegebiet in Kronshagen. Die meisten Gewerbetreibenden sind an diesem Mittwochabend bereits in die zum Wohnen bestimmten Gegenden zurückgekehrt; niemand ist mehr auf Straßen oder Bürgersteigen unterwegs. Und das schwache Licht, das noch aus einzelnen Fenstern scheint, wirkt so, als habe jemand schlicht vergessen, es nach Feierabend auszuknipsen. In einer Netflix-Serie würden sich hier zwielichtige Gestalten treffen, um ungestört Deals abzuschließen. In der Realität ist einfach absolut gar nichts los. Bis man in einem Hinterhof eine blaue Stahltür erreicht.

Lena Kruit öffnet und nach kurzem »Hallo« ist man auch schon mittendrin in einer anderen Welt. An einem Ort, wo eines sofort klar ist: Es herrscht das

Gegenteil von »absolut gar nichts los«. Menschen wuseln, Bälle fliegen, Musik läuft. Ein Mann jongliert mit Keulen, eine Frau balanciert auf einer Laufkugel – und die Interviewpartnerin, die vor gefühlten fünf Sekunden noch die Tür öffnete, hängt jetzt an einem Vertikaltuch, das an der knapp sechs Meter hohen Decke befestigt ist. Kopfüber. Was ist hier denn los? Die Kurzfassung: freies Training in der MeerManege!

Und nun noch einmal ausführlicher: Die MeerManege ist ein 2019 gegründeter Verein, der Zirkuskünste an Menschen in und um Kiel vermittelt. Nachmittags finden Kurse für Kinder und Jugendliche verschiedener Altersgruppen statt; über 100 von ihnen nehmen jede Woche daran teil. Abends lernen



Lena Kruit (li.) und Lili Gehlen engagieren sich für den Verein, der Zirkuskünste an Menschen in und um Kiel vermittelt.



»Wir finden für alle etwas, das ihm oder ihr Spaß macht«: Lena Kruit im HEMPELS-Interview.

Erwachsene Techniken wie Handstand, Partner- oder Luftakrobatik. Oder toben sich einfach aus. »Wir finden für alle etwas, das ihm oder ihr Spaß macht«, sagt Lena Kruit. »Man muss nur ein bisschen offen und neugierig sein, aber das kann man ja lernen. Bei uns ist jeder Mensch willkommen – unabhängig von seinem Hintergrund oder seinen Fähigkeiten.« Das Team organisierte auch schon Kurse für Teilnehmende mit einer Sehschwäche.

An diesem Abend steht freies Training für Erwachsene auf dem Programm. »Dazu können alle nach einer Anmeldung kommen – und dann ausprobieren, was sie wollen«, sagt Lena Kruit. Wobei Mitglieder der MeerManege stets als Ansprechpartnerinnen und -partner parat stehen, um Tipps zu geben, wie man beispielsweise kopfüber von der Decke hängt. Natürlich mit dicker Matte darunter. Heute sind fünf Teilnehmerinnen sowie ein Teilnehmer dabei, die man allesamt eher zur Kategorie »junge Erwachsene« zählen würde. Eine Altersbegrenzung gebe es allerdings nicht, wie Lena Kruit sagt: »Was wir machen, kann man lernen! Egal wie alt man ist.«



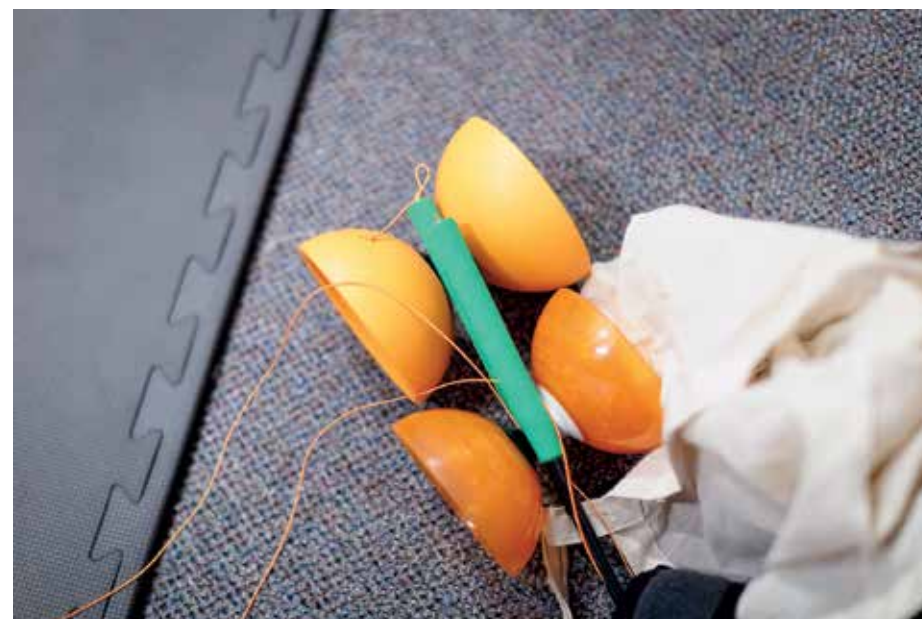
Kopfüber von der Decke hängen: In der MeerManege herrscht das Gegenteil von »absolut gar nichts los«.

Neben zwei Büroräumen in einem benachbarten Gebäude mietet die MeerManege diese circa 70 Quadratmeter große Halle plus Teeküche im Vorraum. Es sei nicht leicht gewesen, passende Räumlichkeiten zu finden: »Die Höhe ist wichtig«, sagt Lili Gehlen und hängt wie zum Beweis dieser Aussage von der Decke. So ent-

spannt, dass sie dabei ein Interview geben kann. Und der neben ihr hängenden Lena Kruit fällt ein klarer Vorteil für den Standort in einem Gewerbegebiet ein: »Hier darf man so laut sein, wie man möchte.«

Die 30-jährige Lena Kruit und die 25-jährige Lili Gehlen engagieren sich ehrenamtlich für den Verein. Zweibis dreimal pro Woche sind die Kielerinnen dafür in Kronshagen, einer Gemeinde im Westen der Landeshauptstadt. Doch Zirkuskünste betreiben – was genau ist das eigentlich? Ein Sport? Oder Spiel? Etwas Kreatives? »Alles davon«, sagt Lena Kruit. »Und Gemeinschaft!« »Für mich ist es das, was für andere vielleicht Yoga ist«, sagt Lili Gehlen. »Es geht mir danach besser und ich fühle mich entspannter.« Kurzer Kontrollblick, ob sich diese Einschätzung verallgemeinern lässt: Eine Person ohne Lächeln im Gesicht sucht man in der Halle vergebens.

Lena Kruit wuchs in Itzehoe auf. Als Jugendliche sah sie eine Aufführung mit Luftakrobaten an einem Vertikaltuch; dabei habe sie »die Zirkusleidenschaft gepackt und seither nicht mehr losgelassen«. Nach Kiel zog sie, um Ökotropologie zu studieren. Das klingt erstmal



Das Diabolo gehört zu den Spielgeräten, die heute im freien Training zum Einsatz kommen.



Eine Person ohne Lächeln im Gesicht sucht man in der Halle im Kronshagener Gewerbegebiet vergebens.

nicht so nach Klettern, Jonglieren und »Manege frei«. Das Thema ihrer Bachelorarbeit aber schon: »Nachhaltige Ernährung erfahrbar machen durch Zirkuspädagogik«. »Schön, dass ich einen Weg gefunden habe, mein Studium mit meinem Hobby zu verknüpfen«, sagt sie, die inzwischen in Teilzeit in der Verwaltung der Förde-Volkshochschule arbeitet sowie Umweltwissenschaften im Master studiert. Damals startete sie eine Hochschulsportgruppe, in der sie bis heute Vertikaltuch unterrichtet. Und sie gründete mit anderen die MeerManege.

In ihrer Akrobatik-Gruppe traf sie Lili Gehlen, die sie dann zur MeerManege mitnahm. »Alle Menschen, die sich für Zirkus interessieren, schnappe ich mir«, sagt Lena Kruit jetzt und lacht. Lili Gehlen wuchs in Köln auf und nahm mit fünf Jahren an ihrem ersten Zirkus-Kurs teil, später wurde sie Jugendtrainerin. Für ihr Studium der Psychologie an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel zog sie in den Norden – und stellte fest, dass es hier im Gegensatz zu ihrer Heimat »leider keinen Zirkus gibt«. Bis sie ihren Weg in die MeerManege fand. Die angeneh-

de Psychologin kann sich gut vorstellen, Zirkuskünste später auch beruflich zu nutzen: »Man kann dadurch in Richtung Prävention viel erreichen. Kinder lernen früh, dass sie Einfluss auf ihr Leben haben – dass sie selbstwirksam sind.«

Dazu passt, dass die MeerManege neben den Zirkuskünsten, ihrem Kern-

geschäft, noch etwas vermitteln möchte: kulturelle Bildung sowie Kompetenzen in Sachen Nachhaltigkeit. Wie das funktionieren soll? Lena Kruit sagt: »Wenn wir ein Training oder eine Show entwickeln, sind die Teilnehmenden gemeinsam kreativ. Sie geben aufeinander acht und jede Stimme wird gehört. Jede und jeder soll sich einbringen und Fehler sind erlaubt. Was man dabei lernt, ist: keine Angst vor Neuem zu haben, sondern mutig und offen die Zukunft zu gestalten.«

Die Flowersticks waren zuvor alte Fahrradschläuche

Und der Verein möchte selbst möglichst nachhaltig sein: Viele Requisiten und Kostüme kauften sie gebraucht – oder sie recycelten alte Materialien, um diese herzustellen. So waren die zum Jonglieren verwendeten Flowersticks vor ihrer Metamorphose alte Fahrradschläuche.



Bälle liegen in einer Kiste bereit, um gleich durch die Luft zu fliegen.



»Ein Traum wäre natürlich, wenn wir eines Tages ein eigenes Zirkuszelt hätten«, sagt Lili Gehlen.

Das Programm »Kultur macht stark« des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unterstützt den gemeinnützigen Verein, die Stadt Kiel und die »Bingo! Umweltlotterie« fördern einzelne Projekte. Außerdem gewann die MeerManege Preisgelder beim »yoo-weedoo Ideenwettbewerb« sowie dem »Nachhaltigkeitspreis Schleswig-Holstein«. Laufende Kosten wie die Miete werden über Kursbeiträge und Spenden finanziert. Die Trainerinnen und Trainer bekommen eine Übungsleiterpauschale, die Verwaltung und Organisation des Vereins übernimmt Lena Kruit ehrenamtlich. 20 Stunden pro Woche – neben Job und Studium. »Wir wünschen uns weitere Mitglieder, damit wir dafür eine bezahlte Stelle schaffen können«, sagt sie. »Das ist wichtig, weil es die MeerManege sonst irgendwann nicht mehr gibt.« Zur Nachhaltigkeit gehört eben auch, dass sich die Engagierten ihr Engagement leisten können.

»Was man dabei lernt, ist:
keine Angst vor Neuem
zu haben«

Und noch einen zweiten Wunsch haben Lena Kruit und Lili Gehlen für ihren Verein: einen zweiten Standort. Denn deutlich mehr Menschen interessieren sich für eine Teilnahme und auch mehr Trainerinnen und Trainer stehen bereit, als die Kronshagener Halle Platz für Kurse bietet. Lili Gehlen denke da zum Beispiel an alte Sporthallen, Wasertürme oder eine Kulturkirche. »Aber egal was, Hauptsache hoch. Und ein Traum wäre natürlich, wenn wir eines Tages ein eigenes Zirkuszelt hätten. Darin herrscht eine besondere Atmosphäre!«



Die MeerManege wurde 2019 gegründet – und möchte auch kulturelle Bildung sowie Kompetenzen in Sachen Nachhaltigkeit vermitteln.

Im Gegensatz zum Gewerbegebiet: Nach dem freien Training am nun noch etwas späteren Mittwohabend ist hier draußen weiterhin absolut gar nichts los. Wer es lieber anders mag – wer gerne kopfüber von der Decke hängt, mit Keulen jongliert oder einfach nur laut mit

anderen lacht –, sollte nach einer blauen Stahltür Ausschau halten.

Unter www.meermanege.de finden Sie alle Infos zu Trainingszeiten und Anmeldungen sowie zur Unterstützung des Vereins.

Holen Sie sich HEMPELS nach Hause, in Ihren Wartebereich oder in Ihr E-Mail-Postfach

HEMPELS gedruckt oder digital: Sie sind nicht mobil, wohnen fern von Verkaufsplätzen oder sogar außerhalb Schleswig-Holsteins – und möchten dennoch unser Straßenmagazin lesen? Mit dem Abo kommt HEMPELS monatlich per Post an Ihre Adresse oder per E-Mail in Ihr Postfach. Übrigens: Eine tolle Geschenkidee!

Ganz wichtig: Das Angebot richtet sich an Menschen, die HEMPELS sonst nicht erwerben können. Wenn möglich, kaufen Sie unser Magazin bitte weiter auf der Straße bei unseren Verkaufenden.

HEMPELS im Wartezimmer: Soziales Engagement ist Ihnen wichtig? Mit einem Abo für den Wartebereich Ihrer Praxis unterstützen Sie HEMPELS und unsere Verkaufenden. Und Sie bereichern Ihr Wartezimmer um eine informative und unterhaltsame Lektüre. Wählen Sie zwischen Jahres- oder Förder-Abo.

Bestellen können Sie unser Abo über den Bestellzettel auf dieser Seite sowie online unter www.hempels-sh.de/magazin/abonnement

Die Hälfte des Verkaufspreises geht in Form von Supermarkt-Gutscheinen an unsere Verkaufenden

HEMPELS ABONNIEREN

☐ Jahres-Abo

12x HEMPELS direkt nach Hause oder in Ihren Wartebereich.

€ 55 inkl. Versand

☐ Geschenke-Abo

12x Lesespaß verschenken und HEMPELS unterstützen.

€ 55 inkl. Versand

☐ Förder-Abo

Mehr geben und HEMPELS mit einer Spende unterstützen? Entscheiden Sie selbst, wie viel Ihnen das Jahres-Abo wert ist. (Mindestbeitrag €55).

☐ Digital-Abo

Mit dem Digital-Abo Solidarität zeigen und HEMPELS immer bequem dabei haben.

€ 35 inkl. Versand

Zahlung per Überweisung: HEMPELS e.V. – Förde Sparkasse – Verwendungszweck: Abo – IBAN: DE34 2105 0170 0090 0556 09

PERSÖNLICHE DATEN

Rechnungsadresse

Firmenname

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

E-Mail

Lieferadresse (falls abweichend)

Firmenname

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

☐ Ich benötige eine **Spendenbescheinigung** (bei Förder-Abos ab €50 Spendenwert zusätzlich zum Abo-Preis von €55 inkl. Versand).

Bitte senden Sie den ausgefüllten Schein an abo@hempels-sh.de oder per Post an **HEMPELS e.V., Schaßstraße 4, 24103 Kiel**

Das Abonnement beginnt mit dem Ersten des Folgemonats, wenn der Bestellschein bis zum 20. eines Monats eingegangen ist. Bei Eingang nach dem 20. verzögert sich der Beginn des Abos um einen Monat. Wollen Sie das Abo nicht verlängern, kündigen Sie mit einer Frist von zwei Monaten zum Ablauf der Mindestlaufzeit. Anderenfalls verlängert sich das Abo (ausgenommen das Geschenke-Abo) automatisch und ist mit einer Frist von vier Wochen zum Monatsende kündbar.

Die Unsichtbaren sichtbar machen

Die Lübecker Marienkirche und die Kieler Kirche St. Nikolai zeigen in den kommenden Monaten überlebensgroße HEMPELS-Traumbilder, die auf prekär lebende Menschen hinweisen

TEXT: PETER BRANDHORST

FOTOS: HOLGER FÖRSTER (TRAUMBILD), PETER BRANDHORST

Es ist ein Fotoprojekt, wie es das in dieser Form in Schleswig-Holstein bislang noch nicht gegeben hat: Mit zehn »Traumbildern« hat HEMPELS im vergangenen Jahr in ungewöhnlicher Form auf prekär lebende Menschen hingewiesen. Ab diesen Monat Mai bis Juli werden die Fotos, überlebensgroß gedruckt auf 2,40 Meter hohem und 1,60 Meter breitem transparenten Fahnenstoff, nun auch in zwei bedeutenden Kirchen Schleswig-Holsteins zu sehen sein. Zunächst vom 1. bis 31. Mai in der Lübecker Marienkirche, anschließend vom 9. Juni bis zum 21. Juli in der Kieler Kirche St. Nikolai.

Die von unserem Fotografen Holger Förster erarbeiteten Aufnahmen weisen weit in die Gesellschaft hinein und zeigen zehn Kolleginnen und Kollegen aus dem Zeitungsverkauf und aus anderen Tätigkeitsbereichen des Straßenmagazins. Das Besondere: Alle durften sich in Zusammenarbeit mit dem Theater Kiel Wunschrollen aussuchen, in denen sie, ausgestattet mit echten Kostümen des Theaters, auf

der großen Bühne des Schauspielhauses fotografiert wurden. Sie, die sonst eher nicht im Scheinwerferlicht stehen, präsentieren sich so im Bühnenlicht als stolze Menschen mit ihren Wünschen und Sehnsüchten.

In den Wunschrollen spiegeln sich auch eigene Erfahrungen und Erlebnisse. So wie bei Jan (Foto Seite 19), der seit vielen Jahren zunächst als Verkäufer und inzwischen als fest angestellter »Mann für alles« bei HEMPELS ist. Er hatte sich die Rolle eines nordamerikanischen Goldgräbers um 1850 ausgesucht. Mit Goldgräbern verbindet Jan prekäres Leben und den Wunsch, irgendwann vielleicht doch keine finanziellen Sorgen haben zu müssen. »Prekäre Lebensumstände kenne ich selbst ja auch«, sagt er.

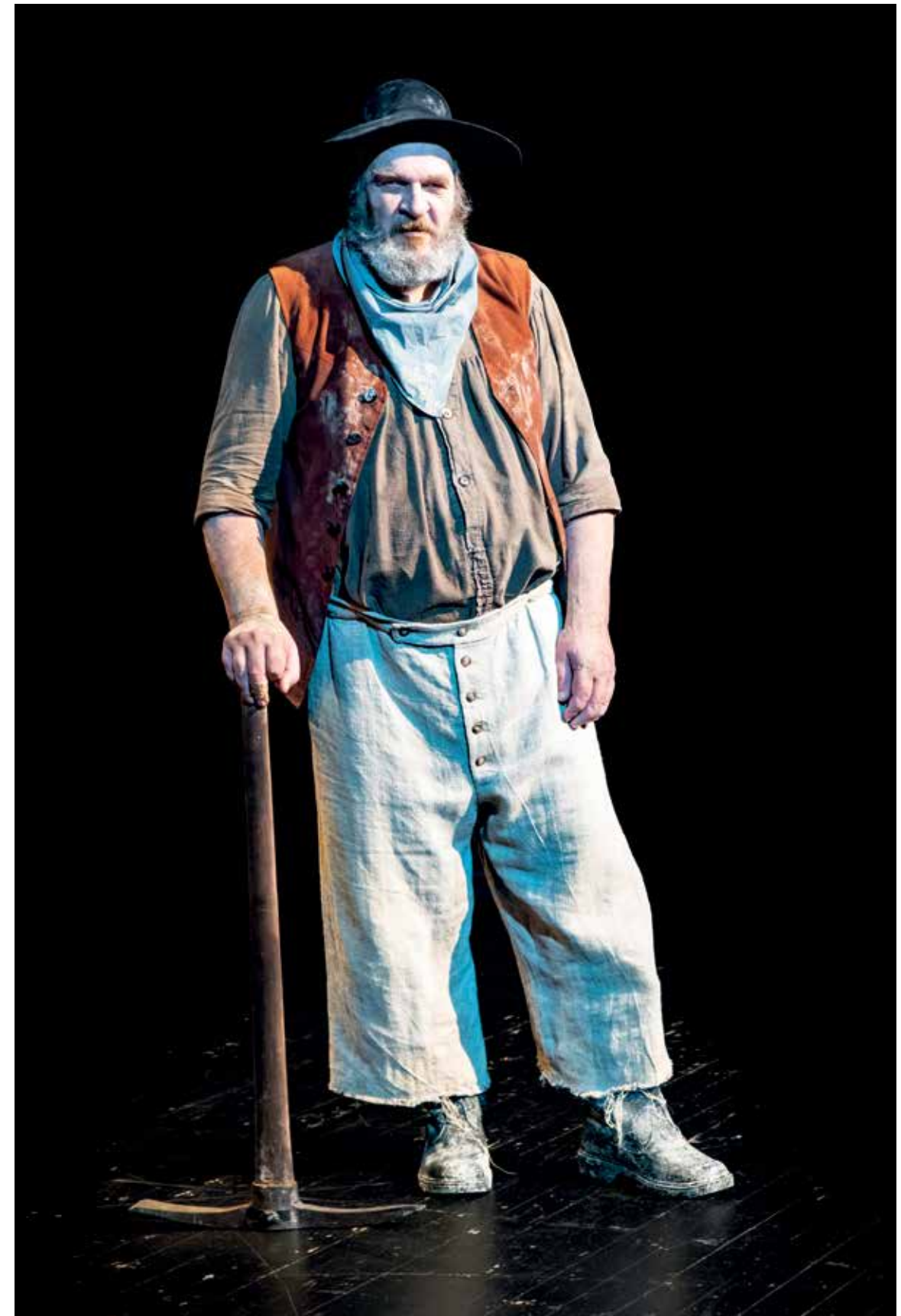
In der **Lübecker Marienkirche**, neben Markt und Rathaus, wird die Ausstellung vom **1. bis 31. Mai** in einem Seitenschiff zu sehen sein. »Unsere Kirche ist ein richtiger Ort, um solche Themen zu platzieren«, sagt Pastor Robert Pfeifer von der Marienkirche, »die

Fotos verschaffen eine neue Perspektive zu Menschen, die in Armut leben.«

Das im 13. und 14. Jahrhundert erbaute Lübecker Gotteshaus ist die drittgrößte Kirche Deutschlands und gehört mit ihren jährlich 500.000 Besucherinnen und Besuchern zu den zehn meistbesuchten Kirchen in Deutschland, in zwei Jahren wird man 775-jähriges Jubiläum feiern. Die Marienkirche gilt als Mutterkirche der Backsteingotik.

Offiziell eröffnet wird die Ausstellung in Lübeck am ersten Maisonntag, 5. Mai, ab 12 Uhr mit einem von Pastor Pfeifer gehaltenen Gottesdienst. HEMPELS-Vorstand Jo Tein geht während des Gottesdienstes in einer Kanzelrede auf das soziale Fotoprojekt ein. Geöffnet ist die Kirche montags bis samstags von 10 bis 18 Uhr, sonntags von 11 bis 18 Uhr. Eintritt vier Euro, sonntags während des Gottesdienstes ab 11 bis 13:30 Uhr frei.

Anschließend wird die Ausstellung ab **9. Juni bis zum 21. Juli** für sechs Wochen in die evangelische Hauptkirche **St. Nikolai am Alten Markt in Kiel**



Unser Mitarbeiter Jan in seiner Wunschrolle als Goldgräber um 1850.

»Vom ersten Tag an toll«

Zehn Jahre leitete Frauke Tramm die Hauswirtschaft in der Husumer Bahnhofsmision. Und sie betreute die lokalen Verkäufer unseres Straßenmagazins. Seit April ist sie nun Rentnerin – doch so ganz geht sie nicht

TEXT UND FOTO: GEORG MEGGERS

»Jetzt ist Endspurt«, ruft die Frau auf dem Weg aus der Küche. Sie trägt eine rote Brille sowie eine blaue Weste mit dem Logo der Bahnhofsmision. Es ist ein früher Donnerstagnachmittag – und das bedeutet: Gleich endet die Zeit, in der wohnungslose und bedürftige Menschen heute im Haus für 1,50 Euro ein Mittagessen bekommen. Frühstück und Abendbrot erhalten sie kostenlos. Insgesamt 14 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten in verschiedenen Schichten in der Husumer Bahnhofsmision, Frauke Tramm ist eine von ihnen.

»Man wird hier wertgeschätzt für die geleistete Arbeit«

Seit zehn Jahren leitet die 66-jährige die Hauswirtschaft in der vom Diakonischen Werk Husum betriebenen Einrichtung. Sie gibt Mahlzeiten oder gespendete Kleider an die Besuchenden aus; zudem kümmert sie sich darum, dass sie hier ihre Wäsche waschen oder

sich duschen können. Und sie betreut die Husumer Verkäufer – bisher stets Männer – unseres Straßenmagazins. Seit zehn Jahren sind das ihre Aufgaben – und bei Veröffentlichung dieses Berichts schon nicht mehr. Weil sie im April, kurz nach dem Interview, in Rente geht. »Mit schwerem Herzen«, sagt sie. Wobei: So ganz geht sie dann nicht...

Doch vor dem Ausblick noch ein Rückblick: Ihr ganzes Leben wohnte Tramm in Nordfriesland. Sie wuchs in einem Dorf am Außendeich auf, heute lebt sie »drei Dörfer weiter«, wie sie lachend sagt. Zwischendurch zog sie nach Husum, aber schon bald wieder zurück aufs Land. »Hier fühle ich mich einfach wohl.« Ihre Muttersprache ist Plattdeutsch, Hochdeutsch lernte sie in der Schule. Und bis heute bevorzugt sie das Niederdeutsche: »Ich freue mich, dass einige Klientinnen und Klienten der Bahnhofsmision das können. Und auch meine Hündin habe ich so erzogen.«

Wie sie zur Bahnhofsmision fand? Die Idee entstand beim Kartenspiel. Nach der Realschule hatte Tramm eine Ausbildung zur Fachhauswirtschafterin absolviert, zu der auch die Bereiche Altenpflege und psychologische Betreuung gehörten. Danach arbeitete sie viele Jahre in Alten- und Pflegeheimen sowie in

der Gastronomie. Bis sie vor zehn Jahren mit einer Bekannten Doppelkopf spielte, die in der Bahnhofsmision arbeitete. Das sei doch der perfekte Beruf für sie, habe die Bekannte damals gesagt. Frauke Tramm bewarb sich, bekam die Zusage – und »fand vom ersten Tag an alles toll!«

Sie sei daraufhin »beruflich noch einmal so richtig angekommen«. Das Team des Diakonischen Werks sei »wunderbar, und man wird hier wertgeschätzt für die geleistete Arbeit«. Besonders viel habe sie von Erk Paulsen gelernt, der bis 2023 fast drei Jahrzehnte in Husum die Bahnhofsmision und die Beratungsstelle für Wohnungslose leitete. Und auch mit den obdachlosen sowie den von Armut betroffenen Menschen habe es ein »gutes Miteinander« gegeben. »Wir begegnen allen auf Augenhöhe – und schauen auf niemanden herab, bloß weil er keine Wohnung hat.«

Das gilt auch für die Husumer Straßenverkäufer, zu denen sie immer einen engen Draht hatte. Sie bekamen von Frauke Tramm ihre aktuellen Ausgaben, anschließend tranken sie oft noch einen Kaffee zusammen und schnackten. »Durch den HEMPELS-Verkauf bekommen die Leute neben dem Zuverdienst auch eine Aufgabe und einen Tagesab-

lauf; das tut ihnen gut.« Wer Magazine in der Stadt oder dem Umland anbieten wolle, könne sich gerne bei der Husumer Bahnhofsmision in der Poggenburgstraße 16 melden: »Wir freuen uns auf neue Verkäuferinnen oder Verkäufer!«

Und wie sehen nun die Pläne für ihre Rente aus? Droht Langeweile? Die dreifache Mutter und fünffache Oma schüttelt den Kopf. Schließlich habe sie ein gutes Umfeld und viele Hobbys: Nordic Walking, mit ihrer Hündin spazieren

gehen, nähen, tanzen, Gartenarbeit. Außerdem würde sie gerne reisen, nach Griechenland zum Beispiel. Oder in ein afrikanisches Land, über den Kontinent habe sie schon viel gelesen.

Trotz dieser Pläne werde sie ihren Arbeitsplatz vermissen. »Ich habe hier immer gerne gearbeitet. Wenn ich drei Wochen Urlaub hatte, dachte ich nach 14 Tagen: Ich könnte gut schon wieder los!« Der Endspurt an diesem frühen Donnerstagnachmittag ist einer der letzten

mit ihr als Leiterin der Hauswirtschaft. Zugleich aber einer von noch vielen, an denen sie mit anpackt: Denn auch als Rentnerin arbeitet sie weiterhin als geringfügig Beschäftigte für die Husumer Bahnhofsmision. Wieso? »Weil ich das noch nicht so gut ganz abgeben kann.«



»Ich habe hier immer gerne gearbeitet«: Frauke Tramm vor dem Eingang zur Husumer Bahnhofsmision.



Professorin Maïke Luhmann wünschte sich, dass »Zusammenhalt und soziale Beziehungen einen viel höheren Stellenwert bekommen«.

>>Wir sind soziale Wesen<<

Die Bochumer Professorin Maïke Luhmann ist Beraterin der Bundesregierung in ihrer Strategie gegen Einsamkeit und fordert ein gesellschaftliches Umdenken: Nicht individuelle Leistung, sondern Zusammenhalt sollte gefördert werden

INTERVIEW: MAX FLORIAN KÜHLEM, FOTOS: DANIEL SADROWSKI/BODO

Maïke Luhmann empfängt in ihrem Büro hoch oben in der Ruhr-Universität Bochum, wo sie Dekanin an der Fakultät für Psychologie ist. Sie schaut auf den grauen Himmel und graue Nachbargebäude. Trotzdem habe sie sich bei ihrer Arbeit als Einsamkeitsforscherin nur einmal etwas einsam gefühlt, als sie nach ihrer Promotion in Berlin in die USA ging, wo es keine Mittagspausen für den Plausch mit Kollegen und keine Vereinsstrukturen wie in Deutschland gibt.

Bitte erklären Sie doch einmal kurz den Unterschied zwischen Alleinsein und Einsamkeit.

Maïke Luhmann: Unter Alleinsein verstehen wir erstmal nur den Zustand der Abwesenheit anderer Menschen. Einsamkeit ist ein Gefühl, das man dann empfindet, wenn die Kontakte, die Beziehungen, die Verbindungen zu anderen Menschen, die man sich wünscht, nicht gegeben sind. Wenn also eine Diskrepanz besteht zwischen dem, was ich brauche an sozialen Kontakten, und dem, was ich eigentlich habe. Es ist wichtig, das einmal so zu definieren, weil wir in der deutschen Sprache oft positive Dinge mit Einsamkeit bezeichnen: Ich gehe raus in die Einsamkeit, die Einsamkeit der Berge, der Natur. Das meint eigentlich Alleinsein.

Wie kann man von institutioneller Seite intervenieren, wenn jemand sich fundamental einsam fühlt, vielleicht schon depressiv ist?

Das ist die große ungelöste Frage. Einsamkeit ist ein Spektrum. Wenn man über lange Zeit einsam war, rutscht man oft in eine Negativspirale. Man zieht sich zurück, fängt auch an, andere negativ wahrzunehmen, hat definitiv keine Lust, etwa mit irgendwem an der Kasse zu quatschen wie das in den Niederlande für Menschen mit Gesprächsbedarf angeboten wird. Diese Menschen, die da so tief drinstecken, die schon Depressionen haben und sehr antriebslos geworden sind, die sind glücklicherweise nur ein kleiner Teil. Aber man sollte sich fragen: Wie können wir das früh erkennen? Man muss bei allen Maßnahmen gut überlegen: Wer ist meine Zielgruppe? Von denen, die richtig tief drin stecken, wissen wir, dass sie solche Angebote nicht von sich aus aufsuchen werden. Die Angebote müssen also zu ihnen kommen, niedrigschwellig sein und am besten nicht als Angebote gegen Einsamkeit bezeichnet werden, weil das schon wieder abschreckend ist.

Meistens sind solche Angebote Begegnungsformate in der wirklichen Welt. Während der Corona-Zeit wurde

allerdings lange so getan, als könnte die digitale Welt das ersetzen. War das ein Fehler?

Die digitale Welt kann durchaus ein Ersatz sein, wobei ich eher sagen würde: eine Bereicherung, eine Erweiterung des sozialen Raums. Digitale Begegnungen oder Räume sind immer dann ein Problem, wenn sie uns davon abhalten, uns auch im richtigen Leben zu treffen, wenn man denkt, das reicht schon. Das könnte besonders bei Jugendlichen ein Problem sein – aber fast alle von uns hängen zu viel am Handy. In der Corona-Zeit, das zeigen auch Daten, sind die Einsamkeitszahlen in allen Altersgruppen stark gestiegen.

Sie haben vor kurzem eine viel beachtete Studie veröffentlicht, die aussagte, dass Einsamkeit unter Jugendlichen immer verbreiteter wird. Hat Sie das selbst überrascht?

Leider nicht, denn wir haben es befürchtet. Es gab Hinweise darauf in den Vorjahren. Ob das jetzt nur an Corona liegt, konnten die Studien nicht beantworten, weil auch Kriege und Krisen Gründe liefern. Es fehlt in Deutschland die Datengrundlage, um bei Kindern und Jugendlichen auch mal über einen längeren Verlauf zu schauen, was sich gesellschaftlich verändert und wie es mit

Einsamkeit zusammenhängt. Ich vermute, dass Corona schon etwas beigetragen hat, weil die untersuchte Altersgruppe zwischen 16 und 20 Jahren während der Lockdowns im Teenager-Alter war. Das ist eine ganz sensible Phase im Leben, wo sich plötzlich alles verändert. Nicht nur das Körperliche, auch das soziale Umfeld. Freundschaften werden wichtiger, erste romantische Erfahrungen kommen dazu. Das ist eine Zeit, in der man die eigene Identität entwickelt, sich ausprobiert. Diese vielseitigen Erfahrungen fehlten dieser Gruppe für viele Monate und die lassen sich nicht unbedingt nachholen, die müssen in bestimmten Lebensphasen passieren.

Ist das nicht paradox, dass jetzt von staatlicher Seite versucht wird, gegen Einsamkeit vorzugehen: Fördern unsere Gesellschaft und unser Wirtschaftssystem sie nicht mit dem Leistungsprinzip?

Im Grunde sprechen Sie jetzt eine Altersgruppe an, über die fast nie gesprochen wird: Menschen im Erwerbsfähigen-, im mittleren Erwachsenenalter. Das ist eine Gruppe, die weniger einsam ist als die jungen und die alten, aber das heißt nicht, dass sie nicht gefährdet sind oder es dort keine Einsamen gibt. Ich persönlich glaube, dass es auch daran liegt, dass man vor lauter Stress oft vergisst, diesen Abgleich zu machen zwischen dem, was man hat, und dem, was man sich wünscht. Es geht darum, Kinder, Haus und Karriere auf die Reihe zu kriegen und für Freundschaften bleibt wenig Zeit. Wir sehen ja eine unglaubliche Beschleunigung: Fachkräftemangel bedeutet auch, dass diejenigen, die arbeiten, immer noch mehr leisten müssen. Die Technologisierung hat die Arbeitslast erstaunlicherweise immer noch weiter erhöht und verdichtet. Es ist naheliegend, dass sich das auf unsere sozialen Beziehungen auswirkt.

Wenn ich an die Schulzeit zurück denke: Es gab mal Gruppenaufgaben, aber letztlich ging es nur um die individuelle Leistung, die wurde auch benotet.

Ja, absolut. Auch in der Wissenschaft wird man als Einzelperson bewertet, obwohl wir eigentlich immer mit mehreren zusammenarbeiten. Der Nobelpreis geht immer an eine Person – vielleicht mal an zwei, die zusammengearbeitet haben. Aber in der Regel sind ganze Teams dahinter und die werden nie ausgezeichnet. Im Journalismus ist das wahrscheinlich genauso. Ich würde mir ein Umdenken wünschen in der Gesellschaft, wo Zusammenhalt und soziale Beziehungen einen viel höheren Stellenwert bekommen als das aktuell der Fall ist. Das gilt als »softe Themen« oder »Privatvergnügen«, aber wir sind soziale Wesen und es ist für unser Leben und Wohlergehen, für unsere Gesundheit total wichtig.



Die Einsamkeitsforscherin ist Dekanin an der Fakultät für Psychologie der Ruhr-Universität Bochum.

Menschen in Not helfen – HEMPELS bittet um Spenden

GELDSPENDEN

Wir benötigen weiterhin Ihre Unterstützung für in Not geratene Verkäuferinnen und Verkäufer. Bitte spenden Sie dafür auf unser Konto: HEMPELS e. V., DE66 2105 0170 1004 0834 14

KONTAKT

über (0431) 67 44 94

DANKE. Wenn die Not am größten ist, müssen auch Nächstenliebe und Solidarität wachsen.

Bitte helfen
und spenden Sie

HEMPELS e. V.
DE66 2105 0170
1004 0834 14

Sein Name war Daniel

Ein Obdachloser ist Ende November 2023 tot in einem Garagenhof im Hamburger Stadtteil Billstedt gefunden worden. Wer war der Mann?

Eine Spurensuche

TEXT: LUCA WIGGERS, FOTO: MAURICIO BUSTAMANTE

Braune Garagentore säumen die Kreuzung, an der die Dringsheide und der Schiffbeker Weg in Billstedt aufeinandertreffen. Um den Garagenhof herum stehen Wohnhäuser aus rotem Backstein. Am 26. November 2023 ist hier in einem Hof ein Obdachloser gestorben. In der Nacht zuvor waren die Temperaturen unter den Gefrierpunkt gefallen. Da die Staatsanwaltschaft keine Obduktion veranlasst hat, ist nicht auszuschließen, dass der Mann erfroren ist. Fest steht: Er ist einer von 17 Obdachlosen, die im vergangenen Jahr auf Hamburgs Straßen gestorben sind.

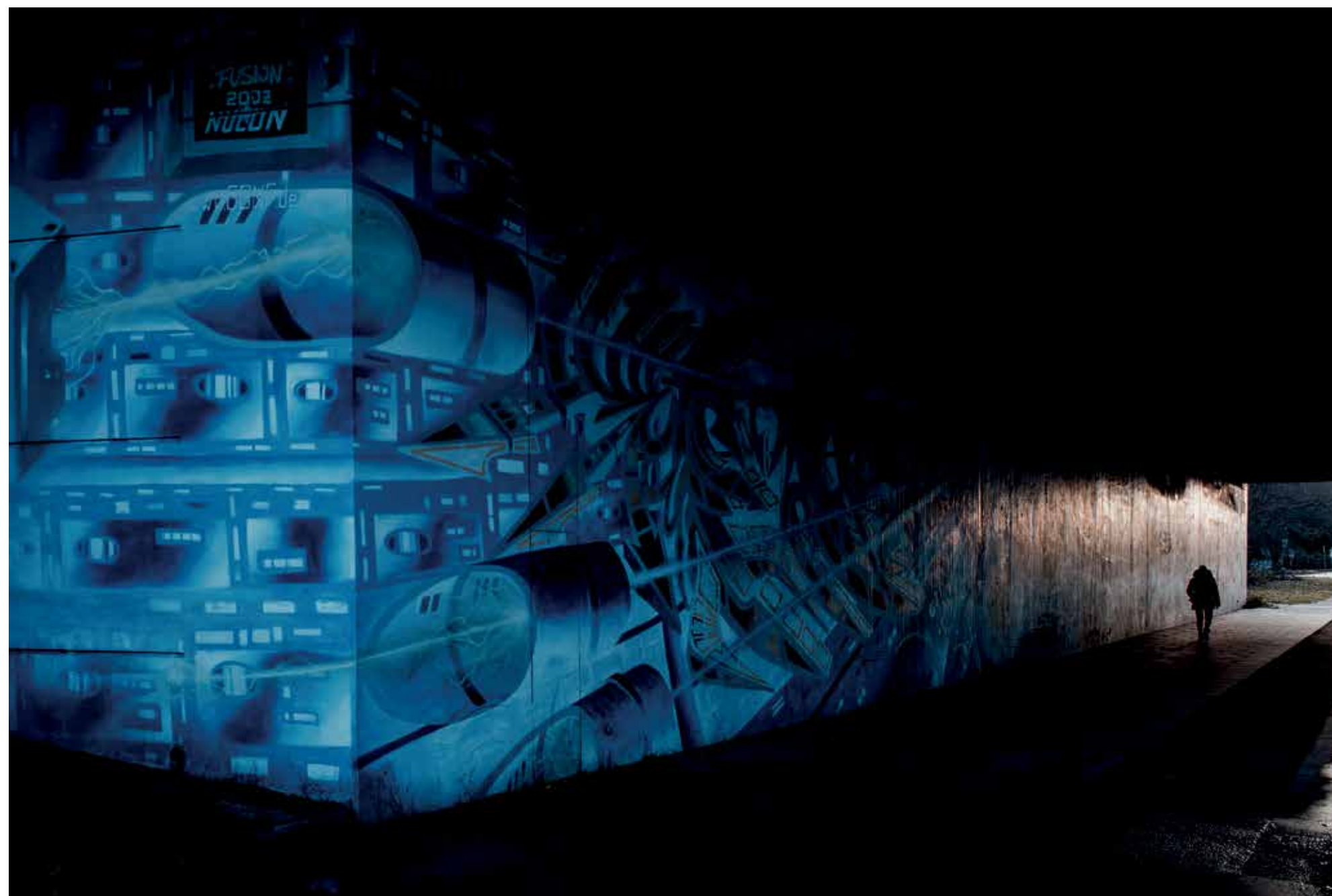
Der Mann war 52 Jahre alt und rumänischer Staatsbürger – mehr gibt die Polizei auf Nachfrage nicht bekannt. Auch wie er aufgefunden wurde, ob Angehörige ausfindig gemacht werden konnten und wo er bestattet wird, verrät die Polizei nicht. Ende Dezember begibt sich Hinz&Kunzt auf Spurensuche. Wer war der Obdachlose, der einsam mitten in einer Wohngegend starb?

An diesem letzten Freitag des Jahres 2023 regnet es in Strömen. An einer

Tankstelle am Schiffbeker Weg beginnt die Suche. Mitarbeiterin Katrin Pohlmann nickt sofort, als sie auf den verstorbenen Obdachlosen angesprochen wird. Sie wisse, um wen es geht. »Er hat oft gegenüber in der Bushaltestelle gesessen oder vor dem Rewe nebenan«, sagt die Tankwartin. Auch wo er gefunden wurde, wisse sie. Ihr Mann habe gesehen, dass da jemand gelegen habe und die Polizei vor Ort gewesen sei. Sie geht nach draußen und zeigt auf einen Garagenhof ein paar Meter weiter hinter dem Supermarkt. In der Vergangenheit habe sie schon mal den Rettungsdienst gerufen, weil der Mann nicht mehr ansprechbar war, erzählt sie. Das sei eine Weile her. Seinen Namen kenne sie nicht. Auch wo er herkam oder wo er übernachtet hat, wisse sie nicht. Die Mitarbeitenden vom Supermarkt, die wüssten vielleicht mehr.

»Wir kannten ihn seit mindestens eineinhalb Jahren«, sagt der Marktleiter der Rewe-Filiale, Dominic Liebscher. Als er Ende November in der Tageszeitung von einem toten Ob-

dachlosen las, habe er sofort gewusst, um wen es sich handelt. Der obdachlose Mann, der vorher fast täglich zum Rewe kam, sei seitdem nämlich nicht mehr aufgetaucht. Auch der Marktleiter kennt seinen Namen nicht. Er habe nur wenige Male mit ihm gesprochen. Beschreiben kann er ihn jedoch: »Groß und dünn, trug immer einen bunten Rucksack, eine Kappe und eine lange schwarze Jacke.«



Unter dieser Brücke suchte Daniel einer Anwohnerin zufolge immer wieder Schutz.

Wann er den Obdachlosen zuletzt gesehen habe? Das kann Dominic Liebscher genau beantworten. Er entschuldigt sich und verschwindet im Laden. Einige Minuten später kommt er zurück. »Am 19. November«, sagt er bestimmt. Einen Tag zuvor sei der Mann im Windfang des Supermarkts umgefallen und die Mitarbeitenden hätten einen Rettungswagen

gerufen. »Das ist auf den Überwachungskameras aufgezeichnet worden, die ich eben noch einmal durchgegangen bin«, sagt er.

Tags darauf sei der Obdachlose wiedergekommen und habe nach seinen Magazinen gefragt. Danach hätten ihn die Rewe-Mitarbeitenden nie wieder gesehen. Seine Magazine? »Er hat hier

Hinz&Kunzt verkauft. Früher ist er nur Kunde gewesen, aber vor ein paar Monaten hat er angefangen, hier das Straßenmagazin zu verkaufen.« Das ist eine neue Spur. Wenn der Tote Verkäufer des Hamburger Straßenmagazins Hinz&Kunzt gewesen ist, stehen die Chancen gut, seinen Namen – und sogar noch mehr – herausfinden zu können.

Mittlerweile hat es aufgehört zu regnen. Hinz&Kunzt-Vertriebsleiter Christian Hagen gibt am Telefon durch, dass seit einiger Zeit Daniel G. vor dem Rewe seinen Verkaufsplatz habe – ein 52-Jähriger, geboren in Iasi, Rumänien. Das stimmt mit den Angaben der Polizei überein. Zuletzt habe Daniel Mitte November Magazine eingekauft, weiß Christian Hagen – und auch das passt. Bei Hinz&Kunzt habe sich niemand darüber gewundert, Daniel länger nicht gesehen zu haben, da er nie regelmäßig vorbeigekommen sei.

»In der Spalte zwischen den Garagen soll er gelegen haben«

Der Vertriebsleiter schickt ein Bild von Daniel, das für den Verkaufsausweis gemacht worden war. Der Mann auf dem Foto hat braune Augen und einen grauen Stoppelbart. Freundlich, mit leicht ange-deutetem Lächeln, schaut er unter seiner Kappe hervor in die Kamera. »Ja, das ist er. Kein Zweifel«, Marktleiter Dominic Liebscher nickt überzeugt, als er das Foto sieht. Viele Treffer, aber noch keine Gewissheit.

Auch die Mitarbeitenden der Apotheke nebenan erkennen den Mann auf dem Foto. Eine Kundin, die gerade im Laden ist und nebenan bei Rewe arbeitet, weiß als erste und wie sich später herausstellt auch als einzige seinen Namen: »Daniel.« Den kenne sie, weil er ihn den Sanitär/innen genannt hat, die ihn nach seinem Zusammenbruch im Windfang mitgenommen hatten.

»Er hat beim Park in einem Zelt übernachtet«, sagt die Rewe-Mitarbeiterin. Petra Kaya, ihre Kollegin, bestätigt das. Auf einer Onlinekarte zeigt sie den Ort, an dem Daniels Zelt gestanden haben soll. Sein Fundort, der Garagenhof, liegt auf dem Weg zwischen Rewe und dem

Park. Manchmal habe er auch unter einer nahen Autobahnbrücke übernachtet. Petra Kaya wohnt in einem der Häuser am Garagenhof, wo der Obdachlose gefunden wurde. »In der Spalte zwischen den Garagen soll er gelegen haben«, sagt sie.

Eine weitere Mitarbeiterin, Bettina Cataldi, kommt nach draußen. »Er hat erzählt, dass er zwei Kinder hat«, sagt sie. »Als seine Frau sich von ihm getrennt hat, ist sein Leben bergab gegangen und er ist auf der Straße gelandet.« Mehr habe Daniel nicht erzählt. Sein Alter kenne sie jedoch: Er war 52 Jahre alt. Das passt. Ab und an habe sie ihm ein Brötchen gekauft, aber das sei Daniel unangenehm gewesen. Zuletzt ging es ihm schlecht, sagt Bettina Cataldi. »Ich hatte das Gefühl, dass er wirklich abgebaut hat. Er wurde immer dünner und gelblich im Gesicht. Zuletzt hatte er auch einen Stock, auf den er sich stützen musste«, sagt sie und schaut bedrückt zu Boden. Andere Rewe-Mitarbeiter/innen bestätigen ihre Schilderung. Auch sein Trinkverhalten habe sich verändert, sagt Bettina Cataldi. »Anfangs hat er immer Bier gekauft, doch dann ist er vor ein paar Monaten auf Wodka umgestiegen. Er hat immer den mit dem blauen Label getrunken.«

Kleine Wodkaflaschen mit blauen Labeln liegen in der Spalte zwischen den Garagen mit den braunen Toren. Nur sie verraten, dass sich dort ein Mensch aufgehalten hat. An diesem windgeschützten Ort soll Daniel am Morgen des 26. November gefunden worden sein. Weder die zwei Jungs, die gerade über den Hof laufen, noch der Mann, der sein Auto in einer der Garagen parkt, haben davon etwas mitbekommen.

Der Weg zu dem kleinen Park, in dem Daniels Zelt gestanden haben soll, ist matschig. Zwei Anwohnerinnen, die hier mit ihren Hunden spazieren gehen, zeigen auf einen kleinen Hügel. »Da drüben hat das Zelt gestanden. Es war gelb-oranger«, sagt eine von ihnen. Eine Polizistin habe ihm aber einen Zettel reingelegt und ihn aufgefordert, abzubauen.

Für die Räumung von Zeltlagern im öffentlichen Raum ist das Bezirksamt zuständig, sagt ein Polizeisprecher später

auf Hinz&Kunzt-Nachfrage. Die Polizei verständige vorher die Zeltbewohner/innen durch Hinweiszettel und kontaktiere nach Ablauf der Frist die Stadtreinigung. Zuletzt habe sie das am 3. Februar 2023 in dem Park getan, in dem Daniel geschlafen haben soll. Vier Tage später habe die Stadtreinigung das Zelt geräumt. Ob es sich dabei um Daniels Zelt gehandelt hat, ist unklar. Dass dort nach der Räumung erneut ein Zelt gestanden hat, wie Anwohnende behaupten, kann die Polizei nicht bestätigen.

Der Weg vom Park zurück führt vorbei an den braunen Toren der Garagen und den roten Backsteinhäusern. Eine blonde Frau und ein Junge, Nadine Böllert und ihr Sohn Paul, laufen mit vollen Einkaufstüten auf eines der Häuser zu. Unter den Arm hat die Frau eine Hinz&Kunzt geklemmt. Ob sie den Obdachlosen kenne, der hier gestorben ist? Ihr schießen Tränen in die Augen. »Oh nein, er ist gestorben?« Bestürzt stellt sie ihre Tüten ab. Sie zeigt auf ihr Magazin. »Ich habe meine Hinz&Kunzt immer bei ihm gekauft. Seit er weg ist, laufe ich weiter die Straße runter zu Aldi.« Nadine Böllert wischt sich eine Träne aus dem Auge. »Er war immer so ruhig und nett. Ich habe mich schon gefragt, wo er ist.«

Sie überlege, nun im Garagenhof eine Kerze für den gestorbenen Obdachlosen aufzustellen. Für Hinz&Kunztler Daniel, der, wie die Polizei später bestätigt, hier zwischen den braunen Garagenhöfen tot aufgefunden wurde.

Freundlicherweise zur Verfügung gestellt von Hinz&Kunzt / International Network of Street Papers

Hackbällchen

von Gheorghita

Für 4 Personen:

- 750 g gemischtes Hackfleisch
- 1 mittelgroße Zwiebel
- 2 Eier
- 2 EL Semmelbrösel
- 5 Knoblauchzehen
- 1 TL schwarzer gemahlener Pfeffer
- 1 TL Paprikapulver
- 1 TL getrockneter Thymian
- Salz
- Öl



Foto: Pixabay



Foto: A. Hertz-Kleptow

Gheorghita ist seit 2016 HEMPELS-Verkäufer. Der Vater von drei Kindern ist gebürtiger Rumäne, 2008 kam er nach Deutschland, um unter besseren Bedingungen Arbeit zu finden. Nach einem Arbeitsunfall suchte der heute 37-Jährige eine Aufgabe, die er noch leisten kann. Da war der Verkauf unseres Straßenmagazins genau das Richtige für ihn. Seine Kinder gehen hier zur Schule und alle fühlen sich in Deutschland zu Hause. Gheorghita sagt, er freue sich, etwas zu tun zu haben. Und darüber, dass seine Kundinnen und Kunden oft ein paar nette Worte mit ihm wechseln. »Außerdem hat HEMPELS meiner Familie schon oft geholfen.«

Sein Lieblingsrezept sind Hackbällchen, wie sie schon seine Mutter zubereitet hat. Dazu als Erstes die Zwiebel ganz fein hacken und die Knoblauchzehen reiben oder durch eine Presse drücken. Dann vermischt man das Hackfleisch in einer großen Schüssel mit zwei Eiern, der Zwiebel und Knoblauch. Danach streut man Gewürze, Kräuter und Semmelbrösel über das Hackfleisch und vermischt alles zu einer homogenen Masse. Alles eine halbe Stunde ruhen lassen. Hackbällchen formen und diese in einer Pfanne mit Öl scharf von allen Seiten anbraten. Dazu passen Brot oder Reis. **AHK**

GHEORGHITA WÜNSCHT GUTEN APPETIT!



ZUGEHÖRT

»EVERYONE'S GETTING INVOLVED«

A Tribute to Talking Heads' Stop Making Sense

»Stop making sense« – diese drei Wörter werden viele in die 1980er zurückversetzen, hieß doch so der legendäre Konzertfilm der Talking Heads. Jonathan Demme führte Regie, später wurde er einem größeren Publikum mit seinem Psychothriller »Das Schweigen der Lämmer« oder dem Drama »Philadelphia« bekannt. Coole Band und guter Regisseur – das war eine absolute Erfolgskombi: »Stop Making Sense« wurde bei drei Konzerten im Pantages Theatre in Los Angeles im Dezember 1983 aufgenommen und im darauffolgenden Jahr veröffentlicht – und gilt als einer der besten Konzertfilme aller Zeiten.

Der Film und der dazugehörige Soundtrack feierten also – diese Zahl wird einige jetzt wahrscheinlich schmerzen – 40-jähriges Jubiläum. 40 Jahre ... Ja, doch, doch, so lange ist es her, liebe Leserinnen und Leser, dass man zu den brandneuen Talking Heads schwofte. Der runde Geburtstag wird gefeiert mit einem sehr speziellen Cover-Album: »Everyone's Getting Involved: A Tribute to Talking Heads' Stop Making Sense« erscheint anlässlich der Wiederveröffentlichung von Jonathan Demmes kultigem Konzertfilm und es vereint schrille, wilde und schöne Interpretationen der Talking Heads' Klassiker. So gibt Miley Cyrus ihre rockige Version von »Psycho Killer« zum Besten (Knaller!). Ruhig und schön gehen es The National mit »Heaven« an. Absolute Anspieltipps sind Lorde's »Take Me To The River« und »I Found A Job« von The Linda Lindas. Nicht nur für Fans von damals!

MUSIKTIPP
VON MICHAELA DRENOVAKOVIC

DURCHGELESEN

»WAS MAN VON HIER AUS SEHEN KANN«

Mariana Leky

Selma, eine alte Frau aus dem Westwald, kann den Tod voraussehen. Immer, wenn ihr im Traum ein Okapi erscheint, stirbt am nächsten Tag jemand im Dorf. Unklar allerdings, wen es treffen wird. Davon, was die Bewohner in den folgenden Stunden fürchten, was sie blindlings wagen oder verschwinden lassen, erzählt dieser Roman.

Die Wahrheit, die am Vormittag nach Selmas Traum auf den letzten Drücker aus dem Optiker herausrücken wollte, war keine objektiv schreckliche Wahrheit. Der Optiker hatte keine Affäre, er hatte nie jemanden bestohlen und außer sich selbst auch niemanden nachhaltig belogen. Die verschwiegene Wahrheit des Optikers war, dass er Selma liebte – und zwar seit Jahrzehnten.

Und so erklärt Selmas Enkelin Luise sich später, dass der Optiker immer da war. Er hat ihr und ihrem besten Freund Martin mit Selma zusammen die Schleife beigebracht. Später das Fahrradfahren und das Schwimmen. Schließlich an der Bahnhofsuhr der nahen Kreisstadt die Uhr zu lesen. Und gleich noch die Zeitverschiebung dazu.

»Was man von hier aus sehen kann« ist das Porträt eines Dorfes, in dem alles auf wundersame Weise zusammenhängt. Aber es ist vor allem ein Buch über die Liebe unter besonderen Vorzeichen. Liebe, die scheinbar immer die ungünstigsten Bedingungen wählt. Für Luise zum Beispiel gilt es, viele tausend Kilometer zu überbrücken. Denn der Mann, den sie liebt, ist zum Buddhismus konvertiert und lebt in Japan.

BUCHTIPP
VON ULRIKE FETKÖTER

ANGESCHAUT

»Die Unschuld«

Hirokazu Koreeda

Die junge Witwe und Mutter Saori macht sich Sorgen um ihren Sohn Minato, der sich immer mehr zurückzieht, traurig wirkt und sogar eines Tages behauptet, man habe ihm ein Schweinegehirn eingepflanzt. Als er mit einer Verletzung aus der Schule kommt, vermutet sie dort die Ursache allen Übels. Schnell gerät Minatos neuer Lehrer unter Verdacht.

Der und die Rektorin entschuldigen sich ganz allgemein für eigenes Fehlverhalten, doch konkrete Aussagen, Empathie und echte Aufklärungsversuche: Fehlanzeige. Immer wieder stellt die besorgte Mutter die Lehrer zur Rede und die Schule an den Pranger, doch stetig prallt sie auf Schweigen, Lügen und Ausflüchte. Und schließlich wird sogar Minato beschuldigt, seinen zarten Mitschüler Yori gemobbt und angegriffen zu haben. Warum verhalten sich bloß alle Beteiligten so seltsam? Ein verworrenes Puzzlespiel, das nach und nach aus drei Blickwinkeln (Mutter, Sohn und Lehrer) entwirrt wird. Und am Ende weiß der überraschte Zuschauer, dass der Schein eben oft trügt, niemand vorschnell ur- und verurteilen sollte und jede Figur gute Gründe hatte, genau so zu handeln.

Nach »Shoplifters« ist dem japanischen Regisseur erneut ein fesselndes zwischenmenschliches Drama über die Mysterien kindlicher Denkweisen gelungen. Falsche Fahrten, Überraschungen, ein sehr intelligentes Ende, kurz: wieder ein kleines Meisterwerk.

FILMTIPP
VON OLIVER ZEMKE

Experten vom Mieterverein zu Mietrechtsfragen

Gesetzgeber muss Gefahr des Wohnungsverlustes reduzieren

Kürzlich teilte das Bundesjustizministerium auf eine Anfrage der Linken mit, dass im Jahr 2022 etwa 30.000 Zwangsräumungen von Mieterinnen und Mietern stattgefunden haben. Häufig erfolgten die zuvor ausgesprochenen Kündigungen durch Vermietende aufgrund bestehender Mietschulden.

Wird Mietenden wegen eingetretener Mietrückstände gekündigt, gilt grundsätzlich eine Schonfristregelung. Dies bedeutet, dass, wer seine Mietschulden nachträglich komplett, das heißt innerhalb einer Frist von zwei Monaten nach Zustellung der Räumungsklage, vollständig bezahlt, nicht wegen Zahlungsverzuges gekündigt werden darf. Dies gilt allerdings derzeit nur für die fristlose Kündigung, für die ordentliche Kündigung hingegen nicht. Diese wird allerdings fast immer gleichzeitig, ebenfalls mit dem Grund bestehender Zahlungsrückstände, ausgesprochen, sodass die nachträgliche Zahlung des Mietenden keine Heilung mehr bewirken kann.

Dieser gesetzliche Zustand ist weder nachvollziehbar noch hinnehmbar. Es ist daher dringend erforderlich, dass der Gesetzgeber die Schonfristregelung auch für die ordentliche Kündigung mit gesetzlicher Frist bei bestehenden Zahlungsrückständen einführt, damit Mietende besser vor dem Verlust ihres Lebensmittelpunktes geschützt werden.



Expert/innen des Kieler Mietervereins schreiben zu aktuellen Mietrechtsfragen. Lesen Sie diesen Monat eine Kolumne der Volljuristin **Stefanie Anshütz**. Bei Anregungen und Fragen können sich unsere Leser/innen direkt an den Mieterverein wenden. Eine Mitgliedschaft ist erforderlich, Bezieher/innen von Sozialleistungen erhalten einen Beitragsnachlass von 30 Prozent.

**MIETERVEREIN IN KIEL, EGGERSTEDTSTR. 1,
TEL.: (04 31) 97 91 90.**

Wichtige Urteile zum Sozialrecht

Sozialleistungen für den Monat der Fälligkeit einer Nebenkostennachforderung

Auch Menschen, die aufgrund ihres regelmäßigen Einkommens keinen Anspruch auf laufende Sozialleistungen haben, können aufgrund einer Nachforderung aus einer Betriebs- oder Heizkostenabrechnung hilfebedürftig werden. Sie haben dann Anspruch auf Leistungen nach SGB II (Bürgergeld) bzw. SGB XII (Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung) für den Monat, in dem die Nachforderung fällig wird, also zu bezahlen ist. Gleiches gilt bei Bevorratung mit Heizmitteln (z. B. Öl) bei einer selbst betriebenen Heizungsanlage.

Ob für den Monat der Nachzahlung ein Sozialleistungsanspruch besteht, sollte vor einer Antragstellung überschlägig berechnet werden, um keinen unnötigen Antrag zu stellen. Dazu ist der Sozialleistungsbedarf anhand der jeweils geltenden Regelsätze zuzüglich der laufenden Unterkunftskosten (Grundmiete, Betriebs- und Heizkosten) sowie der Betriebs- oder Heizkostennachforderung zu berechnen. Von diesem Bedarf sind die in dem jeweiligen Monat tatsächlich erzielten Einkünfte (etwa Erwerbseinkommen abzüglich der Freibeträge, Rente, Unterhalt, Kindergeld, Kinderzuschlag, Wohngeld etc.) in Abzug zu bringen. Verbleibt ein Restbetrag, wird dieser vom Grundsicherungsträger (z. B. dem Jobcenter) übernommen.

Wichtig ist, dass der Antrag noch in dem Monat gestellt wird, in dem die Nachforderung fällig wird. Bis zum

31.12.2023 konnten die Anträge bei den Jobcentern auch noch bis zum Ablauf des dritten Monats nach dem Fälligkeitsmonat gestellt werden (vgl. § 37 Abs. 2 Satz 3 und 4 SGB II). Diese Regelung wird vielfach von den Leistungsträgern missverstanden und es werden Anträge ab dem 1.1.2024 abgelehnt. Das ist falsch, denn § 37 Abs. 2 Satz 3 und 4 SGB II hat nur die Antragsfrist verlängert. Der Anspruch auf Übernahme der Nachforderung selbst ergibt sich demgegenüber aus § 22 Abs. 1 SGB II. (Bundessozialgericht, Urteil vom 08.05.2019, B 14 AS 20/18 R; Landessozialgericht Mecklenburg-Vorpommern, Urteil vom 15.11.2018, L 6 AS 764/16)



Wir veröffentlichen jeden Monat ein Urteil, das für Bezieher/innen von Bürgergeld sowie anderen Sozialleistungen von Bedeutung ist. Unsere Servicrubrik entsteht in Zusammenarbeit mit dem Kieler **Rechtsanwalt Helge Hildebrandt**. Der Experte für Sozialrecht veröffentlicht zudem unter www.sozialberatung-kiel.de einen Blog.

»Freue mich auf das, was noch kommt«

Karin, 65, verkaufte unser Magazin viele Jahre auf Kieler Straßen – und tut es noch immer in ihrem Bekanntenkreis



Gut gelaunt – wie so oft: Karin mit ihrem Rollator vor der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche im Kieler Stadtteil Schilksee.

Mein ganzes Leben kämpfe ich mit meiner Hüfte. Heute habe ich an beiden Seiten künstliche Gelenke, die schon mehrfach gewechselt werden mussten. Doch trotz all der damit verbundenen Schwierigkeiten bin ich ein glücklicher Mensch. Und mit meinem Rollator bin ich weiterhin viel unterwegs – so gut es geht jedenfalls. Dass ich noch laufen kann, dafür danke ich Gott!

Wie man noch immer ein wenig an meiner Sprache hört, wuchs ich in Frankfurt am Main auf. Als ich zwei Jahre alt war, musste ich für vier Jahre in eine Klinik, weil ich Probleme mit der Hüfte und dem Rücken hatte. Ich wurde oft operiert und lernte erst als Sechsjährige zu laufen. Nach meiner Schulzeit arbeitete ich in der Woche als Küchenhilfe sowie

Kindermädchen in der Stadt – und am Wochenende auf dem Bauernhof meines Vaters, wo ich zum Beispiel Hühner und Schweine fütterte.

Warum ich mit 27 Jahren in den Norden zog? Weil mir ein Kieler Orthopäde empfohlen wurde, der mich an der Hüfte operierte. Ich arbeitete dann in einer Druckerei, die zu einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung gehört; ein anderer Beruf war mir nicht mehr möglich. Später lernte ich in meiner Kirchengemeinde eine Straßenverkäuferin kennen, die mir irgendwann den Tipp gab: »Verkaufe doch auch!«

Über 15 Jahre bot ich HEMPELS auf der Straße an. Eine schöne Zeit: Ich hatte eine Aufgabe, verdiente mir etwas hinzu und lernte dabei Menschen kennen, mit denen ich bis heu-

te befreundet bin. Wenn ich fit genug wäre, würde ich noch verkaufen. Und ein bisschen tue ich das ja auch: Einmal im Monat hole ich mir ein paar Hefte und verteile sie in meinem Bekanntenkreis.

Inzwischen ist Kiel meine zweite Heimat. Auch meine Tochter und meine beiden Enkel leben hier. Anfang dieses Jahres bin ich nach Schilksee in eine betreute Wohnung gezogen, und ich fühle mich in diesem Stadtteil pudelwohl: Ich spaziere gerne zum Wasser, treffe Freundinnen oder spiele Bingo. Denn wie schon gesagt: Trotz meiner Probleme bin ich ein positiver Mensch. Und freue mich auf das, was noch kommt!

Für die Zukunft wünsche ich mir: Bitte noch lange leben – und bitte auch noch lange laufen können! Dass ich noch ganz viel Zeit mit meinen Freundinnen verbringen kann. Und natürlich auch, dass Frieden auf Erden herrscht.

Zum Schluss möchte ich noch ein liebes Dankeschön an das Klinikpersonal in Damp ausrichten. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dort haben mir schon sehr geholfen und helfen mir auch weiterhin. Ich bin froh, dass ich sie in meinem Leben habe!

PROTOKOLL UND FOTO: GEORG MEGGERS

JA, ICH MÖCHTE HEMPELS UNTERSTÜTZEN!

FÖRDERMITGLIEDSCHAFT

Ich möchte Fördermitglied von HEMPELS werden und zahle monatlich / jährlich _____ Euro

- ☐ Einzug (erfolgt bei Beträgen unter 5 Euro/Monat vierteljährlich)
- ☐ Überweisung auf das Konto: IBAN: DE66 2105 0170 1004 0834 14; BIC: NOLADE21KIE
- ☐ HEMPELS e.V. ist vom Finanzamt Kiel (Nord-GL 4474) als mildtätig anerkannt. StNr. 20/291/84769
Ich bin mit der Veröffentlichung meines Namens einverstanden

MEINE ANSCHRIFT

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon

E-Mail

Datum & Unterschrift

BANKVERBINDUNG

DE _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _
IBAN

_ _ _ _ _ _ | _ _ _ _
BIC

Bankinstitut

Bitte senden an:
HEMPELS Straßenmagazin,
Schaßstraße 4, 24103 Kiel
Fax: (04 31) 6 61 31 16
E-Mail: abo@hempels-sh.de
Oder einfach anrufen: (04 31) 67 44 94

HEMPELS

DU SUCHST EINEN JOB MIT SINN?



Dann bewirb dich bei uns oder unseren rund
500 Mitgliedern in ganz Schleswig-Holstein!

„Wir
schnacken
sozial!“

DER PARITÄTISCHE
Schleswig-Holstein

HEMPELS ONLINE

Weitere News und Infos finden Sie auf unserer Webseite
www.hempels-sh.de sowie auf unseren Social-Media-Kanälen
auf Facebook (www.facebook.com/StrassenmagazinHempels)
und Instagram (@hempels_sh).

HEMPELS
Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

IMPRESSUM

Herausgeber des Straßenmagazins
HEMPELS e. V., Schaßstraße 4,
24103 Kiel, Tel.: (04 31) 67 44 94
Fax: (04 31) 6 61 31 16

Redaktion Georg Meggers (V.i.S.d.P.),
Peter Brandhorst, Wolf Paarman
redaktion@hempels-sh.de

Online-Redaktion Georg Meggers,
Cara Salto

Foto Holger Förster

Mitarbeit Michaela Drenovakovic,
Ulrike Fetkötter, Alexander Hertz-Klep-
tow, Hans-Uwe Rehse, Margit Waschull,
Oliver Zemke

Layout Nadine Grünewald

Redesign 3G-GRAFIK,
Uta Lange und Götz Lange

Anzeigen Vera Ulrich
anzeigen@hempels-sh.de

HEMPELS in Flensburg
Johanniskirchhof 19, Tel.: (04 61)
4 80 83 25, flensburg@hempels-sh.de

HEMPELS in Husum
nordfriesland@hempels-sh.de

HEMPELS in Lübeck
Wahmstraße 80, Tel.: (04 51)
400 25 76 40, luebeck@hempels-sh.de

HEMPELS im Internet
www.hempels-sh.de

Geschäftsführung Vera Ulrich
verwaltung@hempels-sh.de

Vereinsvorstand Jo Tein (1. Vors.),
Catharina Paulsen, Lutz Regenber
vorstand@hempels-sh.de

HEMPELS-Café Schaßstraße 4, Kiel,
Tel.: (04 31) 6 61 41 76

Druck PerCom Vertriebsgesellschaft,
Am Busbahnhof 1, 24784 Westerröndfeld

Geschäftskonto HEMPELS
IBAN: DE43 2105 0170 1003 5790 40
BIC: NOLADE21KIE

Spendenkonto HEMPELS
IBAN: DE66 2105 0170 1004 0834 14
BIC: NOLADE21KIE

Als gemeinnützig anerkannt: Finanzamt
Kiel Nord unter der Nr. GL 4474

**HEMPELS Straßenmagazin ist Mit-
glied im Internationalen Netzwerk
der Straßenzeitungen sowie im forum
sozial e.V.**



HEMPELS wurde 2015 ausgezeichnet mit
dem Ingeborg-Drewitz-Preis für die Arbeit
der Schreibwerkstatt für Gefangene.

Anzeigen



VON MENSCH
ZU MENSCH

Agenturleiterin
» **Martina Burmeister**
Versicherungsfachfrau (IHK)

Altes Dorf 23, 23898 Sandesneben
» **0151 68123231**
mburmeister@itzehoer-vl.de

Itzehoer
Versicherungen
... und gut!

www.mburmeister.itzehoer-vl.de

HEMPELS VERKAUFEN

Etwa 220 Frauen und Männer verkaufen derzeit HEMPELS
in großen und kleinen Städten Schleswig-Holsteins. Seit
der Erstausgabe 1996 boten über 1.500 Menschen unser
Straßenmagazin an. Für viele war es die Chance, wieder Anker
zu werfen in einem »normalen« Leben.

HEMPELS wird von Menschen verkauft, die sich in materiellen
oder sozialen Schwierigkeiten befinden. Das können auch
Rentnerinnen und Rentner mit Grundsicherung sein. Außer
in Kiel haben wir in Schleswig-Holstein noch viele freie
Verkaufsplätze.

WENN DU DIR VORSTELLEN KANNST, AUCH HEMPELS ZU
VERKAUFEN, SCHREIBE UNS EINE E-MAIL AN
VK-BETREUUNG@HEMPELS-SH.DE
ODER MELDE DICH TELEFONISCH UNTER (04 31) 67 44 94.

HEMPELS
Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

Verkaufende in anderen Ländern

Etwa 100 Straßenzeitungen gibt es
auf der Welt. Wir lassen hier Ver-
käufer/innen zu Wort kommen.
Björne verkauft in Karlstad (Schwe-
den) »Faktum«.



Ich habe 20 Jahre lang als Pflegehelfer
gearbeitet, aber meinen Job verloren,
weil ich einmal grob gesprochen
habe. Danach bekam ich einen Job
als Hausangestellter, verlor aber auch
diesen. Ich leide an einer Borderline-
Psychose und einer Sozialphobie.
Danach hatte ich kein Einkommen
mehr, verlor meine Wohnung und
meine Partnerin verließ mich. Ich
zog in einen Wohnwagen und begann
zu trinken, weil mein ganzes Leben
ruiniert war.

Nach einer Weile nahm ich Kontakt
zu einer Sozialpsychiatrie auf und
erhielt einen Platz in einer Notunter-
kunft. Wegen meiner Krankheit
kann ich nicht mehr länger als eine
Stunde am Tag arbeiten. Wenn ich in
die Stadt gehe, kann ich keine Leute
hinter mir haben; ich glaube, jemand
ist hinter mir her, das macht mich
nervös. Seit sechs Monaten habe ich
keinen Tropfen mehr getrunken, ich
bin sehr zufrieden mit mir. Ich neh-
me starke Medikamente, um durch
den Tag zu kommen, und manchmal
kann ich auch nach draußen gehen.
Der Verkauf der Straßenzeitung
macht mir großen Spaß. Die Arbeit
ist ein soziales Training für mich und
ich kann etwas Geld verdienen. Ich
träume von einer eigenen Wohnung
und habe mich in eine Warteliste
eintragen lassen. Das ist mein großes
Ziel.

MIT DANK AN »FAKTUM«/INSP.NGO

		8			6		
	7	1	6		2	9	3
	6			9			8
	3			6			5
1	2	6	9	5	7	3	4
	4			3			9
	1			4			6
	8	4	1		3	5	7
		5				2	

Leicht

Das jeweilige Sudoku-Diagramm muss mit den Ziffern 1 bis 9 aufgefüllt werden. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile und jeder Spalte und in jedem 3x3-Feld nur einmal vorkommen. Die Lösungen veröffentlichen wir im nächsten Heft.

Lösung April 2024 / Nr. 335:

	3			1			5
		6				3	
			2		3		
6			1		8		7
	8			5			4
4			3		7		1
			4		9		
		5				8	
	6			8			9

© BERTRAM STEINSKY

Schwer

5	3	4	9	8	2	7	1	6
7	9	8	1	4	6	2	5	3
6	2	1	7	3	5	9	4	8
4	5	2	6	9	8	3	7	1
1	7	3	5	2	4	8	6	9
9	8	6	3	7	1	4	2	5
2	1	9	8	6	7	5	3	4
8	4	5	2	1	3	6	9	7
3	6	7	4	5	9	1	8	2

Leicht

3	9	8	6	7	5	2	4	1
5	1	4	3	2	8	6	7	9
7	6	2	4	9	1	8	3	5
9	3	5	8	6	4	1	2	7
1	4	7	9	5	2	3	8	6
2	8	6	1	3	7	5	9	4
8	2	1	5	4	9	7	6	3
6	5	9	7	8	3	4	1	2
4	7	3	2	1	6	9	5	8

Schwer

HEMPELS-KARIKATUR VON KOSTAS KOUFOGIORGOS
WWW.KOUFOGIORGOS.DE





SO FARÄTSEL

Haben Sie zuvor das kleine Sofa gefunden?

Dann Seite 2 lesen und mitmachen!

Dortohöörn



De Fraag vun de Inkluschoon finnt wi allerwegens in de Medien. Dat is dat grode Thema för use Sellschop. Man wenn vun een Saak veel snackt warrd, heet dat noch lang nich, dat dat klappt or vörankümmt.

Inkluschoon meent, jeden höört dorto. Alltiet un allerwegens. Ahn Bedingen or Utnahm, un ahn Ansehn vun Herkamen, Spraak, Geslecht, Utsehn, lieblich, geistig or mental Vermöög or Könen, or Ansicht vun't Leven un de Welt. Un dat vun sülvst, automaatsch un ahn Ünnerscheed.

För jeden Minsch is dat Leven in een inklusive Sellschopp een annere Leven as in een Sellschop ahn Inkluschoon. Dortohöörn is keen Fraag vun Dullen or Mitlopen. Dortohöörn is mehr. Inkluschoon bedüüd, dat dat Dorbisien un Dortohöörn een Bedüden för de Sellschop hett. Inkluschoon meent, dat keen een mehr fraagt or denkt, to wat för een Grupp vun de Sellschop een Minsch höört. Dat de Överleggen, wat een Minsch dortohöört or nich, unnödig is, wiel dat een inklusive Sellschop een Gemeinschaft is, to de jeden ahn Utnahm dortohöört. Inkluschoon is de Anerkennen vun een Minsch, as de Minsch, de he or se is, un nich as de Minsch, de düt or dat nich hett or nich kann, nich versteiht or anners süht or föhlt.

Un wenn all de ünnerscheedliche Minschen automaatsch dortohöört, denn mutt een de ja ok överall

sehn, denn dat is ja wohrschienlich, dat se denn ok wohrhaftig överall dorbi sünd. Un is dat so? Seht wi all de ünnerscheedliche Minschen överall? In'e Scholen, op de Straten, bi de Arbeit, bi de Sport, in'e Frietiet?

Dortohöörn is mehr as blots nich utslaten warrn un ogenschienlich keen Nadeel to beleven. Dat Missachten un Torüchsetten fangt dor an, wo dat Dortohöörn nich automaatsch funkschoneert. Nich automaatsch dortohöörn is all een Nadeel, een Torüchsetten.

Sünners de Minschen, de sik nich ahn Hölp bewegen or utdrücken köönt, sünd dorop anwiest, dat de Vörutsetten för de Inkluschoon, för dat Dortohöörn alltiet un överall ümsett warrd, wiel dat se nich sülvst initschativ warrn köönt. Dat is de Opgaav vun jeden vun de Sellschop, vun de Gemeinschaft, dorför gradtostahn, dat dat jümmers klappt.

Wi leevt tosamen, wi stahd tosamen, jeden höört dorto, alltiet un ahn Bedingen! Schafft wi dat nu opletzt? Jeden vun us hett de Verantwoorden!

DIE AUTORIN UND DOZENTIN MARGIT WASCHULL AUS KIEL SCHREIBT PLATTDÜÜTSCH UND DEUTSCHE TEXTE FÜR KINDER UND ERWACHSENE. SIE STELLT PLATTDEUTSCH IN SCHLESWIG-HOLSTEINISCHEN KITAS UND SCHULEN VOR UND INFORMIERT ÜBER MEHRSPRACHIGKEIT. KONTAKT: PLATT-ATTACK.SH@GMX.DE

HIER KÖNNTE IHRE ANZEIGE STEHEN.

Für nähere Informationen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.
Telefon (04 31) 67 44 94; anzeigen@hempels-sh.de

HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein



Volltreffer im Netz

**Der Knaller für
Kleinunternehmen &
Existenzgründer**

Rundum-Sorglos-Websites | Online-Marketing
Flyer | Visitenkarten | u.v.m.

volltreffer-im-netz.de by ideenwerft | Tel. 0431 26092211

Filiale Zentrum Scheideberg 64a Mo-Fr: 9:00 - 18:00 Tel. 0431 75704012	Filiale Dietrichsdorf Friedenstraße 39a 43 Mo-Fr: 9:00 - 18:00 Tel. 0431 75704012	Filiale Gaarden Küppersstraße 48 Mo-Fr: 9:00 - 18:00 Tel. 0431 75704012
--	---	---

Ein Projekt von:
fawill jobcenter.kiel

**Wir freuen uns
über Ihre Spende.**



OBOLUS

SOZIALLADEN IN KIEL

Web: info@obolus-wieland.de | obolus-wieland.de

Maurermeister Klinger

Natursteinarbeiten | Betonarbeiten
Sanierungen | Eingangspodeste

Kiel

Graf-Spee Straße 7 24105 Kiel
Tel: 0431 - 58 78 394

E-Mail: info@maurermeisterklinger.de
www.maurermeisterklinger.de



**GAARDENER
APOTHEKE**

Apotheker Jochen Kümmerle

Karlstal 33 · 24143 Kiel

Tel. 04 31/ 73 22 52 · Fax 77 52 00

Ollie's Getränke Service

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice
bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

VOM 6. BIS 10. 5. 2024 IM ANGEBOT:



WITTENSEER SPORT VITAL

8,99 EUR

je 12 x 0,7 l (+ Pfand)

Ollie's Getränkeservice, Kieler Straße 10, Langwedel
Öffnungszeiten: Mo. + Fr. 9-17 Uhr, Di. - Do. 14-17 Uhr

Telefon: 0 43 29 / 8 16